

# Jahres bericht 2016



**LISA**

Luzerner Verein  
für die Interessen  
der Sexarbeitenden

## **Impressum**

**Redaktion** LISA Luzerner Verein für die Interessen der Sexarbeitenden

**Interviews** Bernadette Kurmann

**Bilder** vshootz.com, Daniel Lay, Urban Schwegler

**Grafik** Luisa Grünenfelder, Luzern

**Druck** Printforce GmbH, Stans



## **Wir fordern Respekt**

Der Verein LISA wurde vor gut drei Jahren gegründet, um als Trägerin das Pilotprojekt hotspot im Ibach auf die Beine zu stellen. Eine anspruchsvolle Pionierarbeit war in dieser Zeit gefordert. Mittlerweile ist LISA zu einer Institution herangewachsen, die ihren Teil zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Luzern beiträgt. Doch am Ziel sind wir noch nicht. Wir möchten das Angebot verbessern, weitere Zusammenarbeiten suchen, Synergien schaffen.

Im Frühling 2016 ist ROSA zum Verein LISA gestossen. Mit dem Mittagstisch in der Stadt einmal pro Woche verfolgt ROSA ähnliche Ziele im Bereich Sexarbeit wie LISA: informieren, Gespräche suchen, lebenspraktische Hilfe anbieten... LISA und ROSA passen – wie ihre Namen – schwesterlich zusammen. Was uns besonders freut, ist unsere Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche Luzern. Sie hat sich dank ROSA verstärkt. Selbst beim schwierigen Thema Sexarbeit gewichtet die Kirche das Schicksal und die Not der Frauen höher als ihre moralischen Bedenken. Das ist echter Dienst am Menschen und verdient Respekt.

Die Enttabuisierung des Themas Sexarbeit ist für uns ein zentrales Anliegen. Sexarbeitende sind Menschen, meist Frauen in Not, die sich mit ihrer Arbeit den Lebensunterhalt verdienen. LISA wünscht sich Respekt und Anerkennung für die Sexarbeit und die gesellschaftliche Wertschätzung für sie als Menschen. Das heisst unter anderem, dass sie in einem gesicherten Umfeld ihre Arbeit ausüben können. An diesen Themen möchten wir weiterarbeiten. Wir schauen engagiert, motiviert und der Sache verbunden in die Zukunft.

*Yvonne Schärli-Gerig, Präsidentin*

# Editorial

## Romi Meletta

Sachbearbeiterin Rechnungswesen  
Bei LISA ehrenamtlich für das  
Rechnungswesen zuständig



### **An den Rand verfrachtet**

Ich bin zufällig zu LISA gekommen – über eine Bekannte. Ich habe in der Vergangenheit immer wieder ehrenamtlich gearbeitet, dann längere Zeit nicht mehr. Für mich ist es wichtig, einen Beitrag an unsere Gesellschaft zu leisten.

Die Situation der Sexarbeitenden in Luzern finde ich schlimm. Sie sind von der Gesellschaft an den Rand der Stadt verfrachtet worden. Ibach ist für mich eine Art Symbol. Dorthin wird der Abfall der Gesellschaft verfrachtet. Dorthin werden auch die Sexarbeiterinnen abgeschoben. Sie arbeiten dort ohne Schutz und Sicherheit. Aus den Augen aus dem Sinn. Vom Thema Prostitution will die Gesellschaft nichts hören, also darf es auch nicht sichtbar sein.

Der Verein LISA bringt den Sexarbeitenden mit dem Container ein Minimum an Sicherheit, Schutz und Wärme. Er besteht aus Menschen, die sich um die Frauen kümmern, ihnen zuhören, nötige Informationen vermitteln und helfen, sich im Rechtssystem zurechtzufinden. Kurz: LISA behandelt die Frauen so, wie sie es sonst nirgends erfahren: als Menschen.

Besonders zwei Schwerpunkte haben mein erstes Präsidialjahr geprägt: die Sicherung der finanziellen Zukunft und die Anerkennung des Vereins durch die öffentliche Hand.

### **Erfolgreiches Fundraising**

Die Ergebnisse unseres Fundraisings sind im Moment sehr gut. Der beherzte und engagierte Einsatz unseres Beirates Sepp Riedener und meine Netzwerkarbeit haben zu einem tollen Ergebnis geführt. Grossartige Unterstützung erfahren wir von der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Aber auch zahlreiche weitere kirchliche und kirchennahe Institutionen, Stiftungen, gemeinnützige Organisationen und Private unterstützen uns. Das ist im Zusammenhang mit dem Thema Sexarbeit alles andere als selbstverständlich. Vielen Dank an alle!

### **Anerkennung von der öffentlichen Hand**

Besonders wichtig ist es, dass LISA im Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung (ZiSG) aufgenommen wird. Die Delegiertenversammlung wird im Verlauf des Jahres über unser Aufnahmegesuch entscheiden. Ferner hoffen wir ganz fest, dass die Unterstützung des Bundesamtes für Polizei (fedpol), das Empfehlungs-

schreiben des Kommandanten der Luzerner Polizei Adi Achermann und die freiwilligen Beiträge der Zentralschweizer Kantone (Zug und Schwyz haben Beiträge zugesichert, weitere werden folgen) dazu beitragen, dass auch der Zweckverband (Kanton, Städte und Gemeinden Luzerns) unsere Arbeit anerkennt und mit Beiträgen unterstützt.

### **Dank Unterstützung zur anerkannten Institution**

Bisher haben der Kanton und die Stadt Luzern unser Pilotprojekt finanziell getragen. Dank dieser Unterstützung konnte der Verein LISA zu einer kleinen, aber angesehenen Institution heranwachsen. Das zweite grosse Dankeschön geht deshalb an sie. Speziell erwähnen möchte ich die Luzerner Polizei, die sehr gut mit uns zusammenarbeitet.

### **Engagierte Menschen im Hintergrund**

Das dritte grosse Dankeschön gilt unseren Mitarbeiterinnen, der Geschäftsleiterin Birgitte Snefstrup, den Vorstandsfrauen und Ärztinnen und all jenen im Hintergrund, die uns ehrenamtlich (in Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Grafik, Rechnungswesen usw.) unterstützen. Ohne sie alle wären wir mit LISA nicht da, wo wir heute sind.  
*Yvonne Schärli-Gerig*

Ein  
Ringen  
um  
Finanzen  
und  
Aner-  
kennung

## Dominik Studer

Für LISA in der  
Öffentlichkeitsarbeit tätig



### Ein Abbild der Gesellschaft

Vor ein paar Jahren las ich in den Medien über ein Tötungsdelikt auf dem Strassenstrich im Luzerner Industriequartier Ibach. Nach wenigen Tagen sprach niemand mehr davon. Das ärgerte mich. Es darf nicht sein, dass die Gesellschaft davor die Augen verschliesst. Ein Bekannter und ich – beide in der Werbung tätig – wollten uns für ein wohltätiges Projekt engagieren. Wir recherchierten und fanden LISA. Wir freuten uns, eine Organisation gefunden zu haben, die sich für Sexarbeitende einsetzt. Die Situation der Frauen im Ibach ist trostlos. Der Ort ist dunkel, in einem Industriegebiet, abgeschottet, ohne Fussgängerverkehr. Wenn etwas passiert, bekommt das niemand mit, und Hilfe ist nicht möglich. Als ich am Alpenquai zur Schule ging und häufig abends im Tribschenquartier unterwegs war, waren die Sexarbeitenden sichtbar, mitendrin. Im Ibach ist es dunkel, für mich ein Zeichen der Tabuisierung.

LISA ist in zweierlei Hinsicht wichtig: Einmal sind die Mitarbeiterinnen Vertrauenspersonen für die Frauen, die sonst überhaupt keine Ansprechpersonen haben. Zum anderen muss der Verein die Öffentlichkeit sensibilisieren. Was die Frauen brauchen, ist nicht Mitleid, sondern Anerkennung. Wir sollten akzeptieren, dass sie einer ganz normalen Arbeit nachgehen, die in der Gesellschaft ganz offensichtlich auf eine Nachfrage stösst. Deshalb verdient LISA breite Unterstützung, finanziell und ideell.

### **Beratungsangebot «hotspot»**

Das Beratungsangebot in Ibach konnte im Dezember bereits sein drittes Jahr feiern. Der Container wird von den Sexarbeitenden sehr geschätzt und rege genutzt. Sie nutzen die Möglichkeit vor Ort für Beratung und Information, aber auch die Möglichkeit in der Wärme zu sitzen, im Schutz des Containers eine Pause zu machen, etwas Warmes zu trinken und einen Snack zu essen. Neben der kleinen Verpflegung erhalten die Sexarbeitenden auch Kondome, Gleitmittel und Intimpflegemittel.

### **Team «hotspot»**

Die Beratungsarbeit konnte im Jahr 2016 mit einem stabilen Team geleistet werden. Es gab nur wenig Wechsel, was sich positiv auf den Vertrauensaufbau zu den Sexarbeitenden und auf den Teamgeist ausgewirkt hat. Sowohl in den Beziehungen als auch bei den Beratungen war diese Kontinuität spürbar. Alle acht Frauen verfügen über Ausbildungen und Erfahrungen im sozialen Bereich. Sie haben sich schnell in die Thematik Sexarbeit eingearbeitet und zeigen bei ihrer Tätigkeit grosses Interesse, grosse Motivation und viel Herz.

### **Verbesserung vor Ort**

LISA tauscht sich regelmässig mit den städtischen Behörden aus. Sie ist Sprachrohr für die Sexarbeitenden, nimmt Rückmeldungen der Behörden auf und fördert das gegenseitige Verständnis. Mit Hilfe der Stadt konnte das grosse Bedürfnis nach einer Toilette und der Möglichkeit, die Hände zu waschen, erfüllt werden. Seit Herbst steht den Frauen im Ibach ein Hygiene-Container zur Verfügung. Darüber freuen sie sich sehr.

Fortsetzung S.9

Bei den  
Frauen  
sehr  
geschätzt



## Melchior Rohrer

pensionierter Bauunternehmer,  
Meierskappel  
Für LISA als «gute Seele» unterwegs



### **Sie sind «armi Sieche»**

Ich habe vor Jahren einen Bericht über LISA in der Luzerner Zeitung gelesen und fand das, was der Verein macht, eine sehr gute und wichtige Sache. «Hier mache ich mit», sagte ich spontan. Seither bringe ich alle zwei Wochen Früchte, Kaffee und Süssigkeiten nach Ibach. Ich habe im Leben viel Glück gehabt und bin dankbar dafür. Davon möchte ich etwas weitergeben.

Gäbe es den Verein nicht, wäre die Situation für die Sexarbeitenden im Ibach-Quartier eine Katastrophe. Dort herrscht Nacht und Nebel. Gäbe es irgendwelche Probleme, erhielten sie weit und breit keine Hilfe. Dank LISA haben die Frauen einen warmen Ort, können auftanken, Kaffee trinken, etwas essen und bekommen auf ihre Fragen Antworten.

Warum ich das tue? Ich bin sicher, die Frauen leisten Sexarbeit nicht aus Vergnügen. Es sind «armi Sieche». Sie kommen aus dem Osten und haben daheim Kinder zu versorgen. Manchmal werden sie auch zur Arbeit gezwungen. Dass LISA Unterstützung bietet, finde ich einfach wunderbar. Ich bin begeistert von diesem Verein.



## Beratungsthemen

Die Frauen erhalten Beratung zu «Safer Sex» und sexueller Gesundheit. Jede Woche ist eine Ärztin vor Ort, und kleine Leiden können sofort behandelt werden. Fragen zu Rechten und Pflichten sind ein zentrales Thema, und die Beratungen und Begleitungen ausserhalb der Betriebszeiten nehmen zu. Sicherheit und Angst vor Gewalt sind Dauerthemen.

## Zahlen «hotspot» 2016

Der Beratungscontainer «hotspot» konnte dank dem neuen und stabilen Team an 158 Abenden betrieben werden. Das wa-

ren 60 Abende mehr als im Vorjahr. Das Angebot wurde von 2070 Sexarbeitenden besucht, durchschnittlich 13 pro Abend. Die Besucherinnen kommen am gleichen Abend öfters in den Container. Jede Person wird jedoch nur einmal pro Abend gezählt. Es wurden 22000 Kondome abgegeben.

Die Nationalitäten setzen sich wie folgt zusammen:

Bulgarien 1394, Ungarn 558, Schweiz 6, weitere Nationen sind Polen, Rumänien und Kamerun 112.

*Birgitte Snefstrup,  
Geschäftsleiterin*



## Brigitte Schubiger Leen

Hausärztin in Luzern  
Für LISA im Container im  
ehrenamtlichen Einsatz als Ärztin



### Es sind verletzbare Menschen

Meine Mitarbeit beim Verein LISA ist vor allem präventiver Art. Durch meine Präsenz im Container kann ich Krankheiten frühzeitig erkennen und behandeln oder auch mal verhindern. Die Frauen sprechen mich an, manchmal warten sie schon auf mich, manchmal nehme ich sie auch in die Praxis mit oder sie kommen tagsüber selber hin. Die unentgeltliche Unterstützung leiste ich zum Schutz der Frauen und Kinder, der Freier und der Gesellschaft.

Die Situation der Sexarbeitenden in Luzern beurteile ich als sehr kritisch. Die Frauen können meist die Sprache nicht und haben kaum Kenntnisse über Rechte und Pflichten. So können sie sich nicht wehren und werden ausgenutzt: von den Freiern, Zuhältern, aber auch Wohnungsvermietern usw.

LISA schafft Schutz und Solidarität für die Frauen. Der Verein unterstützt sie bei Behördengängen, informiert über die Rechte und vor allem: LISA schafft einen Tabubruch in der Öffentlichkeit: Über die Arbeit von LISA wird öffentlich geredet. Prostituierte sind ein gesellschaftliches Tabu. Sie werden geduldet, aber über sie herrscht Stillschweigen.



Seit Anfang 2016 gehört ROSA, der Mittagstisch im Pfarreizentrum «Barfüesser», zum Verein LISA. Bisher wurde das Angebot von der Katholischen Kirche Stadt Luzern und der Aidshilfe Luzern getragen. Als letztere den Ausstieg bekannt gab, hat sich LISA kurzfristig für die Übernahme entschieden. Weil ein Budget fehlte, übernahm die Katholische Kirche spontan die finanzielle Unterstützung. Ab 2017 werden die Kosten geteilt.

Im November 2016 konnte ROSA das 10-jähriges Jubiläum feiern.

ROSA ist ein wöchentlicher Treffpunkt für Migrantinnen im Sexgewerbe. Hier können sie sich an einem neutralen Ort und bei einem günstigen Mittagsessen treffen, sich austauschen und von Fachpersonal informieren und beraten lassen.

Frauen, die das Angebot nutzen, arbeiten in den umliegenden Salons und Kontaktbars und kommen mehrheitlich aus Latein- und Südamerika. Sie arbeiten in einem anderen Umfeld

ROSA  
ist neu  
ein Teil  
von LISA

Fortsetzung S.13

## Hans-Jörg Müller

Metzger in Littau  
Für LISA mit Engagement  
unterwegs



### Ein Plus für die Gesellschaft

Unsere Metzgerei liegt ein paar Kilometer vom Ibachquartier entfernt. Ab und zu bringe ich den Frauen ein warmes Essen. Sie stehen draussen und frieren. Sie freuen sich über etwas Warmes.

Von LISA habe ich über meine Schwägerin erfahren. Sie arbeitet im Container als Betreiberin. Sie hat mir von der schwierigen Situation der Sexarbeiterinnen erzählt. Die Frauen sind nicht zu beneiden. Sie kommen aus armen Ländern, studieren dort oder haben eine Familie durchzubringen. Sie müssen Geld verdienen. Es ist ein schwieriger Job, die Frauen sind Gefahren ausgesetzt. Ich bin froh, dass es den Verein LISA gibt, der sich um die Frauen kümmert.

Ich bin sicher, dass unsere Gesellschaft Sexarbeiterinnen braucht. Es ist das älteste Gewerbe der Welt. Wenn diese Arbeit nicht notwendig wäre, dann wäre sie längst verschwunden. Wenn die Sexarbeit gut gemacht wird, ist sie ein Plus für die Gesellschaft. Kann gut sein, dass es wegen ihr weniger Übergriffe oder Straffälle gibt.

als die Frauen vom Container in Ibach. Entsprechend sind ihre Problemstellungen meist anders. Dennoch können die Erfahrungen aus dem Container bei der Beratungsarbeit und Knowhow bei den Weiterbildungen des Personals weitervermittelt werden.

Der Treffpunkt ROSA war 2016 an 39 Tagen offen, und 408 Sexarbeiterinnen haben das Angebot genutzt. Wir haben das Angebot von ROSA evaluiert. Aufgrund der Ergebnisse werden wir die Beratung in Zukunft ausbauen. Neu wird einmal im Monat eine Ärztin anwesend sein. Sie bietet seit einiger Zeit bereits im Container in Ibach Beratungen an. Die beiden Sozialarbeiterinnen

der Katholischen Kirche und die beiden Übersetzerinnen arbeiten seit der Gründung des Mittagstisches im Team. Neu hinzugekommen ist die Projektleiterin Ute Straub, die auch im Beratungsbereich in Ibach mitarbeitet.

Das 10-jährige Jubiläum haben wir mit einem Aperó gefeiert, zusammen mit Sexarbeiterinnen und Personen, die im Laufe der Jahre ROSA unterstützt haben. Es war ein gemütlicher Austausch; wir haben uns über die vielen Besucherinnen und Besucher sehr gefreut.

*Birgitte Snefstrup,  
Geschäftsleiterin*



## Barbara Wey

Gynäkologin in Luzern  
Bei LISA macht sie Gesundheits-  
und Präventionsberatung



### Unter den Teppich gekehrt

Ich stamme aus einem nichtprivilegierten Wohnviertel in Frankfurt am Main. Ich kam 2005 in die Schweiz und war beeindruckt von der heilen Welt. Nach 10 Jahren wusste ich, dass der Schein trügt, und wollte sehen, wo der Dreck liegt. Der Aufruf von LISA in der Luzerner Ärztezeitung entsprach dem, was ich suchte. Ich arbeite bei LISA als Gynäkologin, aber mindestens so wichtig ist es, den Frauen meine Wertschätzung entgegenzubringen, indem ich sage: «Eure Probleme interessieren mich.»

Die Situation der Frauen ist so nicht akzeptabel. Im Ibach sind sie abgeschieden. Persönlich empfinde ich den Ort als unangenehm: Er ist abgelegen, einsam, ohne Auto komme ich gar nicht hin. Es passt zum Bild: Das Thema Prostitution wird unter den Teppich gekehrt. Die Frauen werden in die Nähe der Müllverbrennungsanlage abgeschoben.

Ich finde LISA enorm wichtig, weil jemand für die prekäre Situation der Sexarbeitenden Verantwortung übernimmt. Es braucht eine Organisation, die hinschaut und feststellt, was die Frauen vor Ort brauchen. LISA wird von den Sexarbeitenden akzeptiert.

Der Verein leistet grossartige Arbeit; doch es braucht mehr. Gerade der medizinische Bereich muss optimiert werden. Es gibt keine Möglichkeit, die Frauen zu untersuchen. Hier geht es letztlich um die Gesundheit der Stadt. Mehr Unterstützung ist dringend notwendig.

## Vorstand

**Yvonne Schärli**, Präsidentin

**Iris Heydrich**, Vizepräsidentin,  
Personal

**Heidi Rast**, Finanzen

**Ylfete Fanaj**, Kommunikation

**Anita Schmidlin**, Mitgliederbe-  
treuung

**Beata Pedrazzini**, Vernetzung

Der Vorstand traf sich zu 10 Sit-  
zungen und leistete im Jahr 2016  
rund 560 Stunden ehrenamtliche  
Arbeit.

## Beirätinnen und Beiräte

Sepp Riedener, Theologe und  
Seelsorger, Ehrendoktor

Heidi Bendel, Psychologin,  
ehemalige Kirchenrätin

Regula Grünenfelder, Leiterin  
Fachstelle feministische  
Theologie

Ruedi Meier, ehemaliger Stadtrat  
und Sozialdirektor Stadt Luzern

Romy Odoni, alt Kantonsrätin  
FDP, Fachlehrerin

Vladimira Predavec, ehem.

Leiterin des Sekretariates der  
Vormundschaftsbehörde Luzern

Annemarie Scheidegger, ehema-  
lige Leiterin der Amtsvormund-  
schaft Luzern

Jörg Stocker, Jurist, ehemaliger  
Polizeikommandant Luzern

Franz Zemp, Pfarreileiter und  
Seelsorger Gassenarbeit Luzern  
Felicitas Zopfi, alt Kantonsrätin,  
Lehrerin

Der Verein zählt 74 Mitglieder  
und 7 Kollektivmitglieder

## Zusammenarbeit mit Institutionen und Behörden

Der Verein und die Projektleiterin  
waren mit folgenden Institutio-  
nen im Austausch:

– **Kanton Luzern:** Sicherheits-  
und Kriminalpolizei Luzern,  
Gesundheits- und Sozialde-  
partement; Amt für Migration,  
Ausgleichskasse, Dienststelle  
Steuern, Opferhilfe, Opferbera-  
tungsstelle, Kantonszahnarzt,  
Frauenklinik des Kantonsspitals,  
Runder Tisch Menschen-  
handel als Mitglied

– **Stadt Luzern:** Sozial- und Si-  
cherheitsdirektion, Steueramt,  
Werkhof, Baudirektion

– **Institutionen:** Katholische Kir-  
che Stadt Luzern, Verein Kirch-  
lichen Gassenarbeit, FABIA,  
Frauzentrale Luzern, Ärztin-  
nen und Ärzte, Aidshilfe Luzern

– **Überregional:** Beratungsstel-  
len anderer Kantone, Frauen-  
informationszentrum Zürich–  
FIZ, Bundesamt für Gesund-  
heit, Bundespolizei fedpol, Mit-  
glied von «ProKoRE» (Dachorga-  
nisation der NGOS im Bereich  
Sexarbeit) und von «Sexuelle  
Gesundheit Schweiz»

Der  
Verein  
LISA  
im Jahr  
2016



**LISA**

Luzerner Verein  
für die Interessen  
der Sexarbeitenden

Brünigstrasse 20, 6005 Luzern

079 502 76 55

[kontakt@verein-lisa.ch](mailto:kontakt@verein-lisa.ch)

[www.verein-lisa.ch](http://www.verein-lisa.ch)

Spenden CH91 0900 0000 6048 5267 8